



## **RUNDBRIEF Nr. 28 im März 1995 zum Jubiläum**

### **10 Jahre SOLWODI - ein Grund zum Jubilieren? Ja oder nein.**

Trotz der finanziellen Dauermisere haben wir überlebt. Noch mehr! Mit Hilfe von Spenden sowie durch Zuschüsse der Kath. und Evgl. Kirche, von Misereor, des Landes Rheinland-Pfalz und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) konnten wir uns sogar vergrößern. Die Arbeit, die ich 1985 ganz allein in einem renovierten Lagerhaus in Mombasa/Kenya begann, wird mittlerweile von zehn Hauptamtlichen in Hirzenach bei Boppard, in Mainz und in unserem Koblenzer Haus getragen. Frauen aus 39 Ländern haben über uns konkrete Hilfe erfahren. Einige konnten in Deutschland eine Ausbildung machen oder mit deutscher Unterstützung in ihrer Heimat eine eigenständige Existenz aufbauen. Auch thematisch hat sich unsere Arbeit erweitert. Mit den Sextouristen fing es an. Als ich 1988 nach Deutschland zurückkehrte, versuchte ich, die Medien auf Ursachen und Folgen des Prostitutionstourismus (in Kenya und anderswo) aufmerksam zu machen. Ich wollte über Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen Öffentlichkeit und ein Problembewußtsein schaffen. Dadurch ist SOLWODI bekannt geworden. Und das freut uns.

Daß die wirtschaftliche Not der Frauen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und nun auch noch aus Osteuropa weiter schamlos ausgenutzt wird, daß die Macht- und Profitgier deutscher und ausländischer Männer nicht einmal vor Kindern haltmacht, daß zum Prostitutionstourismus eine ganze Reihe von anderen Problemen im Zusammenhang mit sexueller Ausbeutung hinzugekommen sind (z.B. Frauenhandel, Heiratshandel, illegale Arbeitsvermittlung und Zwangsprostitution von minderjährigen Frauen), daß diese Themen von den Medien zwar aufgegriffen werden, aber oft nur, um den Voyeurismus der ZuschauerInnen zu bedienen und hohe Einschaltquoten zu erreichen - das ist kein Grund zur Freude.

**10 Jahre SOLWODI:** 1985 wurde ich von meinem Orden nach Mombasa in Kenya versetzt, in die Metropole des Sextourismus. Schon bald begann ich, mich um Frauen zu kümmern, die sich gezwungen sahen, ihren Körper zu verkaufen. Ich ging in die Kontaktcafés, Treffpunkte und Wohnungen, führte Gespräche mit den Prostituierten und lud sie zu mir ein. Die Idee nahm Gestalt an, eine Kontaktstelle für diese Frauen zu schaffen. Der Ortsbischof vermittelte im Zentrum von Mombasa einen verfallenen, verwahrlosten Schuppen: zwei Räume ohne Fenster und Türen unter einem löchrigen Dach. Mit tatkräftiger Hilfe der Prostituierten und meiner Mitschwestern sowie mit Spenden aus Deutschland bauten wir die Lagerhalle in „unser Zentrum“ um. Viele Frauen kamen und holten sich Rat, gemeinsam überlegten sie Alternativen zur Prostitution, sie halfen sich gegenseitig, und sie stritten miteinander. Vor allem aber erkannten sie, daß sie ihre Lage nicht selbst verschuldet hatten. Langsam veränderten sie ihre Situation, und das taten sie selbst, denn das erklärte Ziel von SOLWODI ist: „alle eigenen Ideen und Initiativen zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit fördern.“

**10 Jahre SOLWODI:** In Deutschland begann die Arbeit 1988 - zuerst in Baldham. Im Mittelpunkt meines ersten Jahres hier stand die Öffentlichkeitsarbeit. 1988 habe ich bei drei Fernsehsendungen mitgemacht, zahllose Interviews gegeben, Artikel geschrieben, Predigten und Vorträge gehalten. Unterstützt wurde ich von Lore Loeper. Sie arbeitete unentgeltlich als Sekretärin bei mir, ebenso Lilo Vogl zeitweilig. Der Raum wurde schon bald zu klein, die Arbeit wuchs. Da bot mir P. Prof. Dr. Köster an, nach Hirzenach bei Boppard zu ziehen. Er bekam dort eine alte Abtei mit viel Platz. In dem Gebäude wurden uns drei Büros und Wohnraum von der Diözese mietfrei zur Verfügung gestellt. Jetzt konnte die Arbeit mit mehr Hilfe und Schwung weitergeführt werden; es kamen und arbeiteten eine Zeitlang mit: Karin Gappisch, Monika Mees, Hella Simon, Gudrun Kreutz, Antje Bertenrath. Endlich auch Marion Feuerstein-Tubach, die bis Dezember 1994 blieb und wesentlich zum Auf- und Ausbau der Kontaktstelle in Hirzenach beigetragen hat. Ihr Mann hat eine Professur in Halle bekommen, und Marion Feuerstein-Tubach ist ausgeschieden, um mit ihrem Mann nach Halle zu ziehen. Ihr Weggang ist für uns alle sehr schmerzlich. Eine entscheidende Hilfe ist unsere kenyanische Kollegin Mary Wanja Gogomoka, die nun schon eine Reihe von Jahren mitkämpft und sich vor allem für die Belange der Frauen aus Afrika engagiert. Seit 1994 unterstützt uns außerdem Dr. Jeannette Spelen. Sie kümmert sich in erster Linie um

das Pilotprogramm, das wir zusammen mit dem BMZ durchführen. Im Büro unterstützen uns Silke Peters und Gerti Kunz. Renate Frensch-Wittersheim macht die Buchführung.

**10 Jahre SOLWODI:** 1990 richteten wir eine Beratungsstelle in Mainz ein. Hier hat Eva Schaab kräftig mit angepackt und Akzente gesetzt. 1992 kam Sr. Odilia Völcker-Janssen von den Schwestern vom Guten Hirten hinzu.

**10 Jahre SOLWODI:** 1994 konnten wir dank einer Erbschaft aus Mönchengladbach ein Frauenhaus für Opfer des Menschen- und Heiratshandels in Koblenz eröffnen. Die Dominikanerin Sr. Ursula Thiering und die Franziskanerin Sr. Helmtrud Gallus arbeiten dort. Auch unterhalten wir in Koblenz nun eine Beratungsstelle und ein Büro. Die Ausweitung unserer Arbeit ist nur eine kleine Antwort auf die großen Probleme der Frauen, die zu uns kommen. Es sind Frauen, die deutsche Prostitutionstouristen nach Deutschland brachten oder nachkommen ließen. Es sind Frauen, die über den internationalen Heiratshandel nach Deutschland „importiert“ wurden. Es sind Frauen, die für einen Job als Kellnerin oder Haushaltshilfe angeworben worden waren, dann aber als Betrogene keine Arbeit bekamen und teilweise anschaffen mußten. Es sind Frauen, die in ihrer Heimat auf offener Straße entführt und hier bei uns zur Prostitution gezwungen werden. Es sind Frauen, die bei uns in Deutschland am eigenen Leib erfahren, daß deutsche Politik rassistisch und sexistisch ist und daß Ausländerinnen hier bei uns noch ausbeutbarer und noch rechtloser sind als Ausländer.

**10 Jahre SOLWODI:** Ende 1994 kehrte ich zu den Wurzeln zurück. Gemeinsam mit meiner Kollegin M.W. Gogomoka und Herrn Täuber vom BMZ reiste ich nach Kenya zur Auswertung des Reintegrationsprojekts. Die Situation der Frauen dort hat sich seit 1995 noch verschlimmert. Während 1983 nur 372.000 Touristen nach Kenya reisten, waren es zehn Jahre später schon 826.000. Steigende Zahlen im Massentourismus erhöhen auch die Nachfrage nach Prostituierten, und das, obwohl Prostitution in Kenya offiziell verboten ist. Doch landen nie die ausländischen Männer vor Gericht, sondern immer nur die afrikanischen Frauen, die zum Teil zu hohen Geldstrafen verurteilt wegen: „Bummeln zum Zwecke der Prostitution“.

Obwohl SOLWODI durch die Schließung des Zentrums in Mombasa 1988 einen Rückschlag erlitt, ging die Arbeit dort mit Hilfe von teil- und ehrenamtlichen Kräften nach einem neuen Konzept weiter: eine SOLWODI-Mitarbeiterin (bzw. ein Mitarbeiter) betreute eine Gruppe von maximal 10 Frauen. Frauen in Not wurden von Deutschland aus finanziell unterstützt und zu Kursen außerhalb des Zentrums vermittelt. Wer sich selbständig machen wollte, wurde beraten und betreut. Bei meiner Reise Ende 1994 traf ich viele Frauen der ersten Stunde wieder. Zum Beispiel W. Sie hat bei SOLWODI Kochen und Führen eines Kleinbetriebes gelernt. Nach einiger Zeit eröffnete sie einen eigenen Fischstand. Da der nicht genug einbrachte, half ihr SOLWODI dabei, ein einfaches Eßlokal einzurichten. Das Geschäft läuft gut, ihre Kinder gehen zur Schule. W. ist fleißig. Vor allem aber ist sie stolz auf sich, und dazu hat sie allen Grund.

J. ist eine Frau, deren Chancen ich für sehr gering ansah. Ohne Lesen, Schreiben und Rechnen zu können, ohne besondere handwerkliche Fähigkeiten - wie sollte diese Frau jemals den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder außerhalb der Prostitution verdienen? Aber sie hat es geschafft. Seit 8 Jahren hat sie einen Andenkenkiosk. Ein Angestellter nimmt ihr das Rechnen ab, und ihre Kinder gehen zur Schule.

Aber ich traf auch S., sie hat Probleme mit dem Alkohol. Es gibt in Mombasa keine Hilfe für sie. Keine Kuren, keine Gruppe, niemanden. Bei meinem Besuch hat sie alle Hoffnungen auf mich gesetzt, aber ich kann ihr nicht helfen. Das macht mein Herz schwer. Sie war früher ein so schönes Mädchen, intelligent und kämpferisch. Aber der Alkohol hat sie zerstört bzw. die Männer, die sie schon mit 12 Jahren mißbraucht und sie in den Alkohol trieben. Diese Männer, vermutlich ganz in Frieden mit sich, denken wohl kaum daran, daß sie, indem sie sich Sex für wenige Minuten kauften, ein ganzes Menschenleben zerstörten. Für mich war es beglückend, aber auch leidvoll, den Frauen in Mombasa wieder zu begegnen. Die große Mehrheit hat es geschafft, doch ein paar blieben auf der Strecke.

**10 Jahre SOLWODI** wären ohne die tatkräftige Unterstützung von Ihnen nicht möglich gewesen. Deswegen möchte ich mich an dieser Stelle im Namen des SOLWODI-Teams herzlich bei allen bedanken, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden und Solidarität mit Frauen gezeigt haben. Dankeschön für die finanzielle Unterstützung, für die ehrenamtliche Arbeit und für die vielen Briefe und positiven Reaktionen, ohne die wir nicht durchgehalten hätten.

*Sr. Lea Ackermann*